

„Roots//Wurzeln der Menschheit“ – eine Ausstellung im Rheinischen LandesMuseum Bonn

Als zur Ausstellung „Roots//Wurzeln der Menschheit“ im Rheinischen LandesMuseum Bonn gab das 150-jährige Jubiläum der Entdeckung des Neandertalers aus der Feldhofer Grotte (vgl. Beitrag von R. W. Schmitz). Die 1856 bei Steinbrucharbeiten im Neandertal geborgenen Funde, anfangs für Knochen eines Höhlenbären gehalten, wurden von Johann Carl Fuhlrott und Hermann Schaaffhausen als Überreste einer fossilen Menschenform erkannt. Zusammen mit dem nur drei Jahre später erschienenen grundlegenden Werk zur Evolutionsbiologie von Charles Darwin über „Die Entstehung der Arten“ waren sie der Auslöser für international kontrovers geführte Diskussionen und bildeten zugleich den Beginn der unaufhaltsamen Erforschung der Menschwerdung. Dank des Einsatzes von Hermann Schaaffhausen ist das berühmte Skelett seit 1877 Eigentum des Landschaftsverbandes Rheinland und im Besitz des Rheinischen LandesMuseums Bonn.

Die über zwei Stockwerke und insgesamt 1200 m² gehende Ausstellung verdeutlichte den Besuchern die Evolutionsgeschichte des Menschen anhand von zahlreichen Originalfunden, Installationen und erklärenden Illustrationen. Die von 46 Leihgebern zur Verfügung gestellten Exponate, darunter allein 45 Hominiden, stellten die bislang weltweit größte Zusammensetzung fossiler Menschen dar.

Im Eingangsbereich der Ausstellung wurden die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kaum in Frage gestellten Vorstellungen von der menschlichen Herkunft beleuchtet. Verschiedene Funde aus Europa, Afrika und Asien führten in die Schöpfungsmythen sowie in die Beschäftigung mit der Menschwerdung ein. Blickfang war die 4 × 3 m große Sternbildprojektion, mit der die ständige Bewegung des Sternenhimmels innerhalb der letzten 1 Mio. Jahre als Hinweis auf die stete Veränderung des Universums gezeigt wurde.

Das mit originalen Möbeln und Utensilien nachgestellte Arbeitszimmer von Hermann Schaaffhausen versetzte den Besucher zurück in die Zeit der Auffindung des ersten Neandertalers in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Aufgrund der großen Zeitspanne von über 8 Mio. Jahren bot sich eine chronologische Ordnung der Exponate an.

Beginnend mit einem Filmbeitrag zur Entstehung der Erde und Exponaten von unseren nächsten Verwandten – den Menschenaffen – wurde dem Publi-

kum die Stellung des Menschen in der biologischen Systematik sowie Zeitraum und Ort der Trennung der Schimpansenlinie von jener des Menschen vor rund 7 Mio. Jahren in den Randzonen des afrikanischen Regenwalds vermittelt. Mit Hilfe einer Rekonstruktion des berühmten Skeletts von „Lucy“, die zur Art *Australopithecus afarensis* gezählt wird, konnte der erste Schritt in Richtung Menschwerdung – der aufrechte Gang – und die dadurch bedingten Veränderungen des Körperbaus dargelegt werden (vgl. Abb. 248). Einen Eindruck von der Fortbewegung des *Australopithecus afarensis* gab die annähernd 10 m lange Nachbildung der 3,6 Mio. Jahre alten Fußspuren von Laetoli in Tansania (Abb. 249). Der älteste Originalfund der Ausstellung war mit 3,7–3,5 Mio. Jahren ein Oberkieferfragment eines *Australopithecus afarensis*, ebenfalls aus Tansania. Das Kieferfragment RC 911 eines robusten Australopithecinen aus Malawi erklärte die Entstehung und das Aussterben der sog. Nussknackermenschen, die sich vor rund 2,5 Mio. Jahren parallel zu den ersten Vertretern der Gattung *Homo* entwickelten.

Der Übergang zur Gattung *Homo* und das damit verbundene Gehirnwachstum sowie die Nutzung erster Werkzeuge war Thema des nächsten Raumabschnitts. Oldowan-Geräte und der Unterkiefer UR 501 eines *Homo rudolfensis* aus Malawi, der als erster möglicher Hersteller dieser Werkzeuge gilt, versetzten

Liane Giemsch und Michael Schmauder

249 Bonn, Rheinisches LandesMuseum. Blick in die Ausstellung „Roots//Wurzeln der Menschheit“. Links im Bild die Nachbildung der 3,6 Mio. Jahre alten Fußspuren von Laetoli, Tansania.



250 Bonn, Rheinisches LandesMuseum. Asiatische und europäische Hominiden belegen die Ausbreitung unserer afrikanischen Vorfahren vor 1,8 Mio. Jahren.



die Besucher in die Zeit des ersten Auftretens einer Werkzeugkultur in Afrika.

Mit dem Schädel D2280 aus Dmanisi in Georgien und weiteren Funden aus Mojokerto und Sangiran in Indonesien standen der Ausstellung wahre Highlights der menschlichen Fossilgeschichte zur Verfügung, die die erste Ausbreitung des *Homo erectus* über die Grenzen Afrikas hinaus bis vor die Tore Europas und in den südostasiatischen Raum beleuchten (Abb. 250). Im Weiteren konnten die Besucher mit dem Unterkiefer des namengebenden *Homo heidelbergensis* aus Mauer das älteste menschliche Fossil Deutschlands bewundern und am Schädel von Steinheim Gedanken über die Entstehung der ersten Neandertaler in Europa entwickeln. Für viele Spekulationen sorgten die Kopie des Schädels eines Zwergmenschen und die Originalartefakte und Faunenreste von der indonesischen Insel Flores (Abb. 251). Bis heute ist der wissenschaftliche

Disput im Gange, ob es sich bei den nur 95 000 bis 18 000 Jahre alten Funden wirklich um die Überreste einer eigenen, vom *Homo erectus* abstammenden Menschenart handelt, oder ob wir es lediglich mit den sterblichen Überresten eines stark verkleinerten modernen Menschen zu tun haben.

Für viel Anerkennung, auch aus Fachkreisen, sorgte die gemeinsam mit der TU Darmstadt (Architectura Virtualis) entwickelte 2,2 × 3 m messende Projektion am Ende des Raums, die zentrale Erkenntnisse zur Evolution des Menschen aus den vergangenen Jahren zusammenfassend in einer Animation darstellte. Mit Hilfe eines Beamers wurden in einem siebenminütigen Film die Klima- und Vegetationsveränderungen und die jeweiligen Ausbreitungsbewegungen der verschiedenen Hominidenarten auf einem 3D-Relief der Erde gezeigt.

Das mit 84 m² weltweit größte Lackprofil aus dem Braunkohletagebau Garzweiler mit einer Erdschichtenfolge der vergangenen 130 000 Jahre, säumte den Treppenaufgang zur zweiten Etage.

Hier konnte sich das Publikum von Angesicht zu Angesicht mit dem Neandertaler ein Bild vom Aussehen unseres ausgestorbenen Verwandten machen. Die auf CT-Scans der Schädelknochen des Neandertalers aus der Feldhofer Grotte und ergänzenden Teilen des Schädels von La Ferrassie 1 beruhende Neandertalerbüste stellt die bislang wissenschaftlich fundierteste Rekonstruktion unseres nächsten Verwandten dar.

Im folgenden Raum veranschaulichten Funde aus ganz Europa die Vielfalt und großräumige Ausdehnung des Lebensraums der Neandertaler. In zentraler Position im hinteren Abschnitt des Raums wurde der Jubilar erstmals mit sämtlichen Neufunden aus dem Neandertal und den Forschungsergebnissen der letzten Jahre präsentiert. Für viel Freude, aber auch Nachdenklichkeit bei Jung und Alt sorgte ein Animations-

251 Bonn, Rheinisches LandesMuseum. Der nur 18 000 Jahre alte „Hobbit“ der indonesischen Insel Flores mit Steinartefakten und Faunenresten.



film der Stuttgarter Filmakademie im letzten Abschnitt des Raums, der sich mit dem Aussterben der Neandertaler befasste.

Die Schädelreste vom Eyasi-See in Tansania und der Schädel Qafzeh IX aus Israel veranschaulichten die Entwicklung der modernen Menschen in Afrika und die Ausbreitung in die Levante. Neandertaler-Funde der Amud-Höhle in Israel sorgten für zahlreiche Überlegungen über den möglichen Kontakt moderner Menschen mit Neandertaltern. Das aus der Kebara-Höhle in Israel stammende bisher einzige erhaltene Zungenbein eines Neandertalers gab dem Publikum Auskunft über die anatomische Voraussetzung für die Sprachfähigkeit der Neandertaler. Mit dem 35 000 Jahre alten erstmals der Öffentlichkeit gezeigten Schädel aus Peștera cu Oase in Rumänien und den Funden aus Mladec in Tschechien, Cro-Magnon und Combe Capelle in Frankreich konnten die Besucherinnen und Besucher die ältesten Funde moderner Menschen in Europa betrachten.

Der sehr umstrittene und äußerst fragile Fund eines Kindes aus Lagar Velho in Portugal, das möglicherweise aus einer Beziehung zwischen modernem Menschen und Neandertaler stammen könnte, wurde in Bonn erstmals der Öffentlichkeit gezeigt. Die vor wenigen Jahren entdeckte Bestattung eines sog. Iberomaurusiens aus Ifri n’Ammar in Marokko (Abb. 252) und die Doppelbestattung aus Bonn-Oberkassel standen am Abschluss der Hominidenschau.

Das Ende der Ausstellung bildete eine Reihe ausgewählter Kunstgegenstände des modernen Menschen aus der Zeit des Jungpaläolithikums wie feine Elfenbeinschnitzereien und Gravierungen aus dem „Hohle Fels“ auf der Schwäbischen Alb sowie aus Laugerie Basse und La Rochette in Frankreich.

Beim Verlassen der Ausstellung hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, die Evolution des Menschen anhand einer Reihe von Silhouetten der verschiedenen Hominidenarten nochmals Revue passieren zu lassen, während sie über die Fußspuren von Laetoli und die ersten Fußabdrücke auf dem Mond von Neil Armstrong wandelten.

Ein attraktiv eingerichtetes Studiolo mit einem umfangreichen Bücherangebot, Fotoausstellung und einer Präsentation zu menschlichen Fossilien auf



Briefmarken lud zum Verweilen ein. Für die kleinen Gäste bot der großzügig ausgestattete Kinder-Mitmachbereich attraktive Angebote zur Steinzeit. So-wohl beim Gravieren von Schieferplatten oder dem Errichten eines Zeltes als auch beim Gestalten von Höhlenmalereien konnten die Kinder einen Einblick in die Lebensweise unserer Vorfahren gewinnen.

Rund 93 000 Besucher sahen in der Zeit vom 8. Juli bis zum 19. November 2006 die Ausstellung „Roots//Wurzeln der Menschheit“ im Rheinischen LandesMuseum Bonn. Einen entscheidenden Beitrag zum großen Erfolg der Ausstellung leistete die starke Medienpräsenz um die Ausstellung, z. B. durch mehrere Filmbeiträge und die enge Zusammenarbeit mit dem General-Anzeiger Bonn.

„Roots//Wurzeln der Menschheit“ war Teil des Projektes „Neanderthal + Co.“, das unter der Schirmherrschaft der UNESCO und des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen stand.

252 Bonn, Rheinisches LandesMuseum. Die 16 000 Jahre alte Bestattung eines jungen Mannes wurde unter einem Felsdach in Ifri n’Ammar, Marokko entdeckt.

Literatur: L. GIEMSCH, „Roots//Wurzeln der Menschheit“ Zur Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum. Ber. Rhein. Landes-Mus. Bonn 2006, 49–56. – G. UELSBERG (Hrsg.), Roots. Wurzeln der Menschheit. Ausstellungskat. Bonn 2006 (Darmstadt, Mainz 2006).